

auch auf einer in der Dunkelheit geschlagenen Schiffbrücke den Fluß zu überschreiten und selbst zum Angriff vorzugehen. Das Dorf Bazailles wurde genommen, verloren und wieder gewonnen, in den Häusern Mann an Mann gekämpft. Dazu dröhnte von den Festungswällen das schwere Geschütz.

Gegen 10 Uhr, als die Sonne über die Nebelmassen Herr geworden, griffen nun vor unsern Augen auch andere Corps in das Gefecht ein, und gegen 12 Uhr war die Schlacht allgemein. Nur mit Mühe konnten wir Stellung auf Stellung erkämpfen. Die steilen Uferländer mußten Schritt für Schritt erklimmen werden, während die Franzosen aus übereinanderliegenden Schützengräben tausende von Geschossen auf die Anstürmenden schleuderten. Es war ein haarsträubender Kampf! Haufen von Leichen und Verwundeten bedeckten das Feld. Die Franzosen fochten mit der Erbitterung der letzten Verzweiflung, und immer neue Streitkräfte traten an die Stelle der niedergeworfenen oder flüchtenden Divisionen.

So wüthete der Kampf fort bis gegen 2 Uhr. Da beehrte uns der Kanonendonner im Norden, daß die Umgehung des Feindes vollständig gelungen sei. Die nach allen Seiten ausgeschickten Adjutanten brachten stets die Nachricht unseres langsamen Fortschrittes.

Inzwischen war der König mit seinem Generalstabe auf einer neben uns gelegenen Höhe erschienen und übernahm nun selbst den Oberbefehl.

So wurde es langsam Abend. Der Kreis der Feuerlinie ward immer enger, der Widerstand geringer. Von allen Seiten sah man den Feind in aufgelösten Massen in die Festung flüchten. Die Stadt Sedan und die umliegenden Dörfer standen in Flammen. Der Anblick war großartig, aber schauerlich.

Es war gegen 6 Uhr, als der Kanonendonner nach und nach schwieg. — Nun galt es, sämtliche Batterien auf einen Punkt zu vereinigen, um die Stadt zu beschießen. Kaum aber hatten fünfzig württembergische Geschütze ihr Feuer eröffnet, als die Meldung kam, daß ein Parlamentär mit uns verhandeln wolle. Es wurde ihm jedoch bedeutet, daß ein General mit umfassenden Vollmachten vor dem König zu erscheinen habe.

Es währte nicht lange, so sahen wir zwischen zwei Husaren einen französischen General langsam auf uns zureiten. In einer Entfernung von hundert Schritten stieg er vom Pferde, entblößte das Haupt, verneigte sich vor dem König, schritt auf ihn zu und übergab mit den Worten: „Ich bringe einen Brief des Kaisers an Eure Majestät!“ ein versiegeltes Schreiben.

Kaum hatte der König es erbrochen und einen Blick hineingeworfen, so rief er tiefbewegt uns, die wir dicht um ihn herum-